

der Frankfurter Gegend wird durch die größere Anzahl der typischen Formen ausgeglichen.

Dagegen hat Schröder 1901 in Itzehoe völlig abweichende Resultate erzielt: über ein Viertel aller Tiere gehörten zu *sempustulata* und noch nicht 6 Prozent nur zu *quadrimaculata*.

Dementsprechend sind auch die Verhältniszahlen ganz verschieden. —

Wieder ein anderes Bild erhält man, wenn man die Anzahl der beiden aberr. zusammenfaßt. Dann nimmt Potsdam eine Ausnahmestellung ein, indem hier über 10% mehr zu beiden aberr. gehören als an den anderen Orten, wo dafür *Adalia bip. bip.* entsprechend häufiger ist.

Während der Flugzeit bleibt die Häufigkeit von *6-pustulata* nach den Potsdamer Beobachtungen im ganzen konstant, die von *4-maculata* aber zeigt einen genau umgekehrten Gang wie die von *bip. bip.*, indem sie zu Beginn und Ende der Flugzeit geringer ist als in der Mitte.

Eine eingehendere Behandlung der noch mehr zum Melanismus neigenden Aberrationen lohnt sich nicht. Man könnte sie den ebenbesprochenen hinzufügen. Auf das Resultat bleibt das ohne irgend erheblichen Einfluß.

5. Zusammenfassung. Hiernach ergibt sich, daß in Potsdam etwa 10% weniger typische Formen gefangen worden sind als in Itzehoe und in der Gegend von Frankfurt a. O.; dafür ebensoviel dunkle Formen (*6-p.*, *4-m.*) mehr. Die Häufigkeit der seltenen Zwischenformen (*Herbsti* — *semirubra*) dagegen ist an allen Orten ziemlich konstant, auch die der noch selteneren ganz dunklen (*lunigera-lugubris*). Die extremsten Aberrationen: *impunctata* Everts und *lugubris* Weise: jene völlig rot und diese ganz schwarz, kommen offenbar äußerst selten vor. Kein Exemplar der zirka 10000 *Ad. bip.*, die Schröder und ich bearbeitet, war hierher zu rechnen: ihre Häufigkeit ist also kleiner als $\frac{1}{100}$ Prozent! (Schluß folgt.)

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort:

Bezugnehmend auf die Anfrage des Herrn Jos. Thurner, Klagenfurt, in No. 20 der „Entomologischen Zeitschrift“ gestatte ich mir die Bemerkung, daß in unseren Gegenden eine (unvollständige) zweite Generation von *Smerinthus populi* L. durchaus nichts Seltenes ist. So erinnere ich mich z. B. eines Erlebnisses, das mir vor längeren Jahren als Anfänger passierte:

Ich hatte eine größere Partie von Raupen des Pappelschwärmers aus dem Ei gezogen und den Puppenkasten in einer offenen Laube im Garten aufgestellt, ohne mich weiter darum zu kümmern, da ich der Meinung war, der Falter werde im Frühjahr schlüpfen. Als ich nun eines schönen Oktoberabends in den Garten komme, vernehme ich ein seltsames Summen, das aus der Laube zu mir dringt. Ich öffne den Deckel des Zuchtkastens und augenblicklich schwirren einige Falter von *populi* hinaus in die ersehnte Freiheit. Ich nahm nun die Puppen in das Zimmer und sie ergaben sämtlich im Laufe der nächsten Tage den Falter.

Auch anläßlich eines Aufenthaltes in Kosina (Galizien) konnte ich im Freien eine zweite Generation von *Smerinthus populi* beobachten: Am Ufer eines Baches fand ich am 29. VIII. 09 im Grase sitzend ein frisch geschlüpftes Pärchen vom Pappelschwärmer in Kopula, während die Falter in erster Generation auch dort im Mai fliegen.

Klemens R. v. Gadolla in Graz (Steiermark).

Zuschrift.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Verehrliche Redaktion!

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die beherzigenswerten Zeilen in Nr. 17 betr. „Schutz des *Parn. apollo*“ meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Ich verbinde damit den Wunsch, daß diese Zeilen von allen Entomologen gebührend gewürdigt werden.

Die nachahmenswerten Vorschriften der deutschen Behörden sollten auch für uns in Oesterreich Geltung haben, dann wäre es vielleicht möglich, gewissen Geschäftsentomologen gründlich das Handwerk zu legen. Nicht allein *P. apollo*, der bis vor zwei Dezennien in der näheren Umgebung Wiens flog, bedarf des Schutzes, dieser müßte auch anderen Arten zugute kommen, deren häufiges Vorkommen noch an gewisse Lokalitäten gebunden ist, und die, momentan noch in Anzahl anzutreffen, in absehbarer Zeit dem Vandalismus etlicher „Sammler“ zum Opfer fallen müssen. Beispielsweise *Arctia maculosa*! Das Tier war vor einigen Jahren noch häufig in der näheren Umgebung Wiens zu finden, kommt jedoch in Anzahl jetzt in dem Dörfchen Winden an der ungarischen Grenze vor. Dem modernen Zeitgeist entsprechend, hat sich nun in Wien ein „Maculosa-Kartell“ gebildet, das es sich zur Aufgabe macht, „die Ware allein in den Handel zu bringen“. Zu diesem Zweck wird die Bevölkerung Windens, insbesondere die Schuljugend gedrillt, die Umgebung Windens täglich förmlich in Schwarmlinie abzusuchen. Jeden Sonntag finden sich „Delegierte“ des Kartells zwecks Entgegennahme der „Ware“ ein, die oft aus 3—4000 Raupen bestand. Ein ganz rentables Geschäft, wenn man bedenkt, daß das Dutzend im Einkauf 10 Heller (8 Pfg.) kostet und mit Mk. 2.50 in der Zeitung offeriert wird. — Diesen Auswüchsen abzuwehren, sollte die Pflicht jedes anständigen Entomologen sein.

Pflicht der verschiedenen Lokalvereine wäre es vor allem, angehenden Sammlern den Unterschied zwischen Entomologie und Raubbau beizubringen.

Schonungslos sollten besonders krasse Fälle in unserer Presse geißelt werden und zwar mit voller Namensnennung der Beteiligten, denen auch die Insertionsmöglichkeit genommen werden sollte. Dies wäre ein Weg, auf dem unsere Presse viel zum Gelingen eines guten Werkes beitragen könnte.

Wir könnten es dann vielleicht noch einmal erleben, daß der Schutz der Fauna nicht bei den betr. Behörden, sondern bei wahren Naturfreunden am besten aufgehoben ist.

Hochachtend

Ronnicke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Gadolla Clemens (Klemens) sen.

Artikel/Article: [Auskunftsstelle des Int. Entomol. Vereins 88](#)